

Hamburger Abendblatt

HAMBURG PERSÖNLICH

„Christian Pfaff - Leben zwischen den Polen“

VON JENS MEYER-ODEWALD

Hamburger Abendblatt, 21. März 2009

Wer als Ideen-Erfinder, Paradiesvogel, Weltenbummler und Tausendsassa durchs Dasein hüpf, darf seine Marotten mit Inbrunst pflegen. So wie Christian Pfaff. In der Küche steht als Pflichtwürze grundsätzlich ein frischer Strauß Petersilie, auf dem Kopf-kissen liegen skurrile Frotteeschweinchen, überall sind Kleinode aus aller Welt positioniert, und an der Wohnzimmerwand glotzt ein Schwertfisch namens „Augusten“. Von dort aus beäugt auch Elch „Norbert“ das bunte Geschehen im Hause Pfaff. Dazu zählen kreative Künstlertreffs oder schmackhaft inszenierte Kochrunden. Wie der in schillernden Kreisen legendäre Herrenabend am riesigen Holztisch. Jeder Gast darf nur einmal an diesem Fest teilnehmen. „Sonst wird’s langweilig“, sagt Christian Pfaff bei einem Pott kaltem Kaffee, einem seiner Lieblingsgetränke – und präsentiert damit gleichzeitig sein Lebensmotto.

Mit der Spannung im Alltag, nicht mit dem kalten Kaffee. Sonst würden namhafte Werbeagenturen wie Scholz & Friends, Springer & Jacoby oder Jung von Matt nicht allzu gerne auf die unkonventionellen Geistesblitze eines Hamburgers zurückgreifen, dessen Geschäft Ideen sind. Herr Pfaff, so nennt der Mann sich selbst, brachte Unternehmen wie Audi, Benson & Hedges, Diogenes oder Minolta erstmals ins Internet. Mit seiner eigenen Agentur „Pepperzak“ am Holstenkamp, die er 1995 mit drei Partnern gründete und die bis zu 80 Mitarbeiter beschäftigte. 2003 verkaufte Herr Pfaff seine Anteile, ging gemeinsam mit Ehefrau Andrea ein halbes Jahr auf große Reise nach Asien. Übernachtet wurde im Zelt, aber auch im luxuriösen Mandarin Oriental in Bangkok. Ein Mensch der Kontraste.



1989 schon war der Globetrotter eineinhalb Jahre durch aller Herren Länder gereist, auch mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Peking. Jetzt im Sommer stehen Alaska, Nepal und Thailand auf dem Programm. Mehrere Monate lang. Credo: Jeden Tag eine Premiere! Ein Leben nach eigenem Gusto, zwischen den Polen, mit Leidenschaft gerne auf anderen Pfaden als die Norm, nach diesem Prinzip verfährt der 44-Jährige seit jeher. Tut, was er mag. Im Anschluss an eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Kindergärtner besuchte Pfaff Papiermühlen auf den Philippinen, auf Tasmanien sowie in Thailand. Alles übers Papierschöpfen zu wissen, das war sein Ziel: „Kunst und Papier übten schon immer eine enorme Faszination aus.“ Gesagt, getan.

Nach Rückkehr sattelte der Mann um – bei Weinkrüger, in Blankenese und Harburg. Dort brachte er es vom Tellerwäscher zum Küchenchef. Da ihm Kochen und Kindergärtnerei als Perspektive nicht ausreichend erschienen, folgten von 1992 an drei Jahre als Texter bei Springer & Jacoby. Das Faible für Internet und Multimedia, gepaart mit wirtschaftlichem Wagemut, ebneten den Weg in die Selbstständigkeit.

„Ich liebe die Freiheit“, sagt Christian Pfaff, „und die Abwechslung.“ Dabei hilft dem Paradiesvogel par excellence die Kunst. Mit diesem Ventil kann er sich austoben, sprudelnde Energien kreativ in die Tat umsetzen. Wohl dem, der regelmäßig von der Muse geküsst wird. Wie während der ersten Weltreise. In Australien eröffnete er kurz entschlossen ein kleines Atelier. Mit dem Erfolg, vor Ort ein halbes Jahr wirtschaftlich über die Runden zu kommen. Dort geknüpften weltweite Kontakte halfen, 1991 eine der ersten internationalen „Fax Art“-Ausstellungen ins Leben zu rufen. Mit Telefaxen als Kunstwerken – und Vernissagen zeitgleich in Sydney, Barcelona und Hamburg. Auch die höchst eigenartige Initiative „Sudden Art“ für Kunstschaffende ohne Namen nährte des Mannes Nimbus in kreativen Kreisen. Pfaffs Beiträge zur „Fax Art“ bleiben der Nachwelt erhalten. Im Museum of Modern Art in New York und in der Tate Gallery in London. Die bescheidenen Honorare dafür wurden nicht ausgegeben, stattdessen hängen die Original-Schecks der Kunstinstitutionen, würdig eingerahmt, bei den Pfaffs im Flur. Im kommenden Jahr soll ein weiterer Scheck hinzukommen. Dann will der umtriebige Herr Pfaff die Erfahrungen eines weiteren Ferntrips in Buchform zusammenfassen: ein paar Monate mit einem Bildhauer in der kanadischen Wildnis.

Zu Herrn Pfaffs Kontrasten zählt, allem Fernweh zum Trotz, sein bodenständiges Naturell in der Geburtsstadt Hamburg. Seit 38 Jahren wohnt er im gleichen Haus im Herzen Altonas. Anfangs mit den Eltern, später alleine, nun mit Andrea. Die den Heiratsantrag übrigens, das passt ins Bild, in 5000 Metern Höhe in den Himalajas in Empfang nahm – und „Ja“ sagte. Nur einmal wurde umgezogen, auf dem gleichen Stockwerk von rechts nach links. „Mit der Heimat im Herzen die Welt umarmen“, meint Christian Pfaff ganz bürgerlich, in Anspielung auf das Motto der Abendblatt-Titelseite. Darüber freuen sich seine Lieblings-Mitreisenden, sein Sohn Laurenz (16) und die Ehefrau.

Klar, dass Letztere manches kleine Geheimnis ihres facettenreichen Gatten kennt. Dass er grundsätzlich vier Bücher gleichzeitig liest. Mindestens. Dass er einmal um ein Haar Udo Lindenberg mit dem Motorrad überfahren hat. Dass er für den in die Dünen fallenden Jever-Mann einst Spaghettis kochte und für Eckhard Witzigmann Stullen schmierte. Dass er heimlich Champagnerkorken sammelt. Dass er sich selbst, für einen guten Zweck, bei eBay versteigerte. Und dass er dem Programmsymbol einer Textverarbeitungssoftware in spezieller Art huldigt – als Tätowierung auf der Schulter.